

Vorgeschichtliche Besiedlung

WOLFGANG EBEL-ZEPEZAUER

Die überflutungsgefährdete Niederterrasse mit ihren teilweise staunassen Schwemmböden stellt zwar keinen siedlungsgünstigen Raum dar, wurde vom Menschen jedoch seit dem Mesolithikum nachweislich begangen. Aus der Zeit vor der ersten Anwesenheit römischer Truppen in Holsterhausen haben sich allerdings nur geringe Reste erhalten, die über Umfang und Charakter dieser Nutzung Auskunft geben. Die Mehrzahl der datierbaren Artefakte stammt aus dem eingangs beschriebenen Anreicherungshorizont, dessen Genese bis in das Hochmittelalter zahlreiche Möglichkeiten sekundärer Verlagerungen bietet.

Befunde

Aus der Zeit vom Endneolithikum bis zum Ende der vorrömischen Eisenzeit liegen insgesamt fünf einfache runde Gruben vor. Sie unterscheiden sich weder in ihrer Form noch in der Farbe, Tiefe oder Konsistenz der Füllung von jüngeren Befunden, sondern sind lediglich durch das in ihnen enthaltene Fundmaterial als vorrömisch zu identifizieren. Diese Gruben verteilen sich in sehr lockerer Streuung über das Grabungsareal. Eine Interpretation scheint allein bei der auffallend großen Grube 776 möglich. Das Oval von 3,4 m × 2,0 m Ausdehnung und 1,8 m Tiefe wies eine sehr feintonige Füllung auf, die eindeutig für eine Funktion als Wasserschöpfstelle spricht. Ob die Anlage ganzjährig wasserführend war, lässt sich aufgrund der bedeutenden rezenten Eingriffe in die Hydrologie nicht mehr sicher beurteilen. Ihre Sohle reicht aber etwa genauso tief unter das Plenum wie vergleichbare Befunde der römischen Kaiserzeit. Anders als diese lag sie jedoch isoliert; es fanden sich keine weiteren Funde der entsprechenden Epoche auf dem Grabungsgelände.

Steinartefakte

Aus zwei ansonsten fundleeren Gruben stammt jeweils ein Mikrolith (*Fz. 2094, Taf. 61 und Fz. 4242, Taf. 61*). Man wird zwar beide Funde durchaus dem Mesolithikum zurechnen dürfen, doch lässt sich daraus kaum eine Datierung der Befunde ableiten, wie dies auch das Vorkommen einiger neolithischer Artefakte in den Füllungen der römischen Lagergräben anzeigt. Vor allem aus dem Anreicherungshorizont konnten ca. 35 Artefakte vornehmlich neolithischer Zeitstellung geborgen werden (*Taf. 61 und 62*). Neben einzelnen Klingen treten Kratzer und Schaber auf, die zumeist aus Geschiebefeuerstein hergestellt wurden²³. Kernsteine fehlen weitgehend, desgleichen geschliffene Geräte aus Silex oder Felsgestein. Insgesamt acht flächenretuschierte Pfeilspitzen gehören bereits dem Endneolithikum und der frühen Bronzezeit an. Die geringe Zahl der Steinartefakte und das überaus spärliche Vorkommen neolithischer Keramik sprechen gegen eine konstante Besiedlung des Areals. Die Niederterrasse wurde offensichtlich gelegentlich aufgesucht

23 Für die Bestimmungen bin ich B. Stapel (Münster) sehr zu Dank verpflichtet.

und je nach Zustand auch als Jagd- oder Weidegrund genutzt²⁴. Eine darüber hinausgehende Präsenz ist nicht zu belegen.

Keramik

Vorgeschichtliche Keramik liegt aus dem Endneolithikum, der Bronze- und der Eisenzeit vor. Reste von drei Gefäßen mit charakteristischer „Stacheldrahtverzierung“²⁵ des Endneolithikums stammen aus den Gruben 4133 (*Taf. 45, Obj. 4133.1*) und 5325 (*Taf. 60, Obj. 5235.1–3*). Es handelt sich ausschließlich um Wand- und Bodenscherben; Fragmente der Gefäßränder konnten nicht entdeckt werden. Allein die Verzierung als Charakteristikum der Form 11 nach N. BANTELMANN verweist bereits in die jüngste Stufe des Endneolithikums²⁶. Ein heute verschollener endneolithischer Silexdolch stammt ebenfalls vom „Lippeufer bei Holsterhausen“²⁷ und bildet so ein weiteres Indiz für eine extensive Nutzung der Niederterrasse in dieser Zeit.

Die Keramik der Gruben 1093 (*Taf. 11*) und 5099 (*Taf. 57*) repräsentiert den Formenbestand der jüngeren Bronze- bzw. älteren Eisenzeit. Für die Spätbronzezeit sprechen die geritzten Girlandenornamente auf den Wandungsscherben aus Grube 5099. Dieses Motiv findet sich in vergleichbarer Ausführung auf einem Gefäß aus dem nahe gelegenen Grab 74 von Gladbeck²⁸. Gefäße mit betontem Schulterumbruch, wie sie aus der gleichen Grube vorliegen, sind allerdings auch Bestandteil des Typenspektrums der älteren Eisenzeit. Sie kommen sowohl in der Nienburger Gruppe²⁹ als auch im Rheinland vor³⁰. An den Übergang von der älteren zur jüngeren Eisenzeit stellte D. BÉRENGER ein rundbauchiges Gefäß mit Henkeln³¹, wie es ähnlich auch in Grube 1093 belegt ist. Diese Datierung scheint geeignet, den chronologischen Rahmen der Form nach oben abzustecken. Bezüglich der typo-chronologischen Relevanz solcher Analogien bleibt jedoch zu beachten, dass eben diese Grundform von H. VON PETRIKOVITS an das Ende der älteren römischen Kaiserzeit gesetzt wurde³². Die Feindatierung beider Gruben bleibt daher fraglich. Nicht umsonst neigt die westfälische Forschung zur Definition eines großzügig bemessenen Übergangshorizontes von der Spätbronze- zur frühen Eisenzeit.

Das sehr reichhaltige keramische Inventar aus der Wasserschöpfstelle 776 erlaubt hier präzisere Aussagen (*Taf. 10*). Unter den Gefäßfragmenten mit Kalenderbergverzierung liegt auch

24 Positive Aspekte von Überschwemmungsregionen für die Nutzung durch den vorgeschichtlichen Menschen: A. G. BROWN, *Alluvial Geoarchaeology* (Cambridge 2001) 281 ff.

25 Zur Definition: N. BANTELMANN, *Endneolithische Funde aus dem rheinisch-westfälischen Raum. Offa-Bücher 44* (Neumünster 1982) 25 Anm. 51; R. R. Wiermann, *Die Becherkulturen in Hessen. Freiburger Stud. Arch. 4* (Rahden 2004) 35 Tab. 1,12.

26 BANTELMANN a. a. O. 54.

27 Ebd. 92 Nr. 339.

28 G. WAND-SEYER, *Die jungbronzezeitlichen Gräberfelder von Gladbeck, Herne und Recklinghausen. Bodenalt. Westfalens 22* (Münster 1985) 47 f. Taf. 5,8.

29 H. G. TUITJER, *Hallstädtische Einflüsse in der Nienburger Gruppe. Veröff. Landesmus. Hannover 32* (Hannover 1987) 154 f. Taf. 56,9.

30 A. SIMONS, *Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den Rheinischen Lößbörden. BAR Internat. Ser. 467* (Oxford 1989) 224 Taf. 50,9.

31 BÉRENGER 2000, 131 Abb. 47,B2.

32 VON PETRIKOVITS/STAMPFUSS 1940, 65 Abb. 43,3.

der Rest einer Lappenschale vor. Westfalen befindet sich in der Mitte zwischen dem östlichen und westlichen Verbreitungsschwerpunkt dieser Form³³. Trotz der offensichtlich spätbronzezeitlichen Genese der Grundform muss das Holsterhausener Fragment der ältereisenzeitlichen Form Ahlen-Dolberg nach A. D. VERLINDE zugerechnet werden³⁴. Die implizite Westorientierung dieser Form gewinnt bei der diachronen Betrachtung der Kalenderbergverzierung weiteres Gewicht, die sowohl in den östlichen Niederlanden als auch im westlichen Westfalen bis ans Ende der älteren Kaiserzeit zu verfolgen ist³⁵.

Die Scherbenfunde aus den Gruben 4095 (*Taf. 45*), 4133 (*Taf. 45*), 4147 (*Taf. 45*) und 4177 (*Taf. 46*) lassen sich nur unscharf der vorrömischen Eisenzeit zuordnen. Weniger durch ihre Form als vielmehr durch ihre Magerung mit grobem Steingrus und ihre oft ins Rotbraune weisende Farbe setzt sich diese Keramik von anderen Warenarten ab. Eine Vergesellschaftung mit eindeutig kaiserzeitlichen Stücken konnte überdies nicht nachgewiesen werden, sodass die genannten Inventare als Relikte einer nicht näher charakterisierbaren Nutzung des Areals in der Eisenzeit gelten müssen.

Mit dem Inhalt der Grube 75 (*Taf. 1 und 2*) wird dann eventuell bereits der Zeithorizont der römischen Okkupation erreicht. Ein vollständig rekonstruierbares größeres Gefäß gehört zu den situlaförmigen Keramiken der Zeitenwende und nimmt die Form spätereisenzeitlicher Wulstrandtöpfe auf³⁶. Dieser Epoche darf mit einiger Vorsicht auch ein kleines rechteckiges Gefäß zugerechnet werden³⁷. Randscherben von Töpfen der Formengruppe 11.1 und 11.3 nach BÉRENGER sowie der Spinnwirtel stellen charakteristisches Material der ostwestfälischen Stufe 6 dar, die im Wesentlichen die Stufe B der römischen Kaiserzeit umfasst³⁸. Eine Präzisierung erscheint anhand des Spinnwirtels aus Delbrück-Anreppen möglich³⁹. Eine Randscherbe der Form Bérenger 11.3 liegt zudem aus dem Befund 95/1979 von Bergkamen-Oberaden vor⁴⁰. Alle Indizien weisen auf eine Gleichzeitigkeit mit den römischen Anlagen vor Ort. Im Kontext der einheimischen Befunde liegt die Grube 75 in Holsterhausen völlig isoliert – in räumlicher wie auch in chronologischer Hinsicht. Da eine Datierung mit Hilfe der einheimischen Keramik nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit erfolgen kann und die hier gefundenen Formen nur wenig Ähnlichkeiten mit den übrigen Funden aus Holsterhausen aufweisen, soll der Grubeninhalt noch zum prähistorischen Material gerechnet werden. Die archäologisch gut dokumentierbare Siedlungstätigkeit beginnt erst einige Jahrzehnte später im Nordwesten der Grabungsfläche.

33 Ebd. 70 Abb. 22,1.

34 A. D. VERLINDE, Die Gräber und Grabfunde der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit in Overijssel IV. Ber. ROB 35, 1985, 231–412, bes. 294 f. Abb. 111,3.

35 VAN ES u. a. 1985, 603 u. 607 Abb. 55.

36 M. SEIDEL, Die jüngere Latènezeit und ältere Römische Kaiserzeit in der Wetterau. Fundber. Hessen 34/35, 1994/95, 41 f. Abb. 60,3.5.

37 J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/P. ENZENBERGER/K. FRANK/CH. KELLER/N. KLÄN, Eine frühromische Siedlung in Jüchen-Neuholz. Überlegungen zur Siedlungskontinuität in der Lößbörde. Bonner Jahrb. 199, 1999, 141–180, bes. 148 Abb. 9,1; R. BOCKIUS, Ein ungewöhnliches Tongefäß und weitere bemerkenswerte Funde aus der Zeit um Christi Geburt aus Neuwied, Stadtteil Heimbach-Wels. Arch. Korrb. 20, 1990, 317–324. Mit eher spätaugusteischer Datierung: M. SEIDEL, Die jüngere Latènezeit und ältere römische Kaiserzeit in der Wetterau. Fundber. Hessen 34/35, 1994/95, 1–355, bes. 178 ff. Abb. 62,9.

38 BÉRENGER 2000, 174 Abb. 67,24; 181 ff.

39 EGGENSTEIN 2002, Taf. 58,1 Mitte.

40 Ebd. Taf. 9,137.